

SWR2 Musikstunde

Alte Musik – neu gedacht (2/5)

Folge 2: Der Bach-Impuls

Von Sabine Weber

Sendung vom 9. Mai 2023 (Erstsendung 23. November 2021)

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Ich bin Sabine Weber und heute folgen wir Bach-Impulsen!

Schön, dass Sie bei der zweiten Folge diese Woche wieder dabei sind. Alte Musik neu bearbeitet ist immer mal wieder Trend. Bach ist mit Franz Schubert einer der meist bearbeiteten Komponisten der Vergangenheit. Um Schubert geht es am Donnerstag. Heute um Bach!

„Nicht Bach, sondern Meer sollte er heißen!“ Lautet eines der vielen Bonmots. Es soll von Beethoven stammen und bezieht sich auf Bachs Einfallsreichtum innerhalb strengster Formen. „Viele Menschen glauben nicht an Gott, aber alle Musiker an Bach!“ Das stammt von Mauricio Kagel, Dirigent, Musiktheaterneudenker, Komponist und Bachverehrer, von dem gleich die Rede sein wird.

Bach ist der größte deutsche Komponist aller Zeiten, wenigstens einer der ersten Großen in der Musikgeschichte, sicherlich aber der größte Kontrapunktiker aller Zeiten. Da wird kein Franzose widersprechen. Auch die Welschen lieben BACH.

Bach der Handwerker war nicht nur genial, sondern auch ein praktisch Denkender. Er hat Ressourcen-sparend recycelt. Seine eigenen Werke hat er wiederverwendet. Kantaten mittels neuer Texte von geistlich zu weltlich und vice versa gewischt oder Sätze aus Instrumentalkonzerten in Kantaten einfließen lassen. Ein Violinkonzert wird Cembalokonzert, eine Gambensonate als Trio ausgeschrieben. Die Liste könnte fortgesetzt werden.

Bach hat sich aber auch bei berühmten Zeitgenossen bedient, weil er sie gut fand, weil er von deren Werken lernen wollte. Bemerkenswert ist, dass er einige Fremd-Aneignungen in seinem eigenen Werkkatalog aufgelistet hat. Bevor die Komponistenwelt gleich also auf Bach zugreift, lassen wir ihn als Beispiel vorangehen.

Mit der Bearbeitung eines Concerto grosso aus Antonio Vivaldis Sammlung *L'estro armonico*.

Musik 2.1

Johann Sebastian Bach/ Antonio Vivaldi: Aus dem Konzert d-Moll BWV 596 (für Orgel nach dem Concerto op. 3,11 (RV 565 von Antonio Vivaldi)

Lorenzo Ghielmi, Orgel

WDR 6024648102.001.001

Länge: 5'03

Lorenzo Ghielmi mit der Orgelbearbeitung eines Concerto grosso von Antonio Vivaldi durch Johann Sebastian Bach. Und was für ein gewaltiger Orgelpunkt im Finale der eben gehörten Fuge. Klingt wie Bach! Die Vorlage von Antonio Vivaldi hat er wohl auch wegen dessen Fuge gewählt oder wegen des wunderschönen Siziliano, das ich ihnen jetzt vorenthalte. Denn heute soll es um Künstler gehen, die Bach wiederverarbeitet oder aufgearbeitet haben. Denn Bach ist das Synonym für unsterbliche Alte Musik. Dieser Bewunderung wurde vielfältig kompositorisch Ausdruck gezollt. Und weil die Buchstaben BACH sogar eine Notenfolge ergeben, sind der BACH Bearbeitungen Legionen. Daher eine relativ unbekannte von Arthur Honegger.

Der Schweizer komponiert seine Reverenz in den 1930ern. Jedenfalls steht Oktober 1932 in der Notenausgabe des *Prelude-Arioso-Fughette sur le nom de Bach*. Es beginnt mit den Tönen b a c h aufwärts als Teil eines Arpeggios in Sprüngen, erst eine große Septime, eine Terz, und wieder eine große Septime. Dann b-a-c-h in den üblichen Sekund-Terz-Sekundschritten wieder abwärts. Rasant schnelle alles. Und diese Figur geht dann chromatisch aufwärts. Klingt, als wollte dieses Präludium

es etwas schräg irgendwie mit dem Wohltemperierten Klavier aufnehmen. Im *Arioso* verwendet Honegger die vier Bach-Töne - in Sekundsritten plus der a-c Terz in der Mitte - als Ostinato. In Halben notiert wird die Folge vier Mal wiederholt. Dazu kommt eine kontrapunktische Linie in der Oberstimme. Bis b a c h aus der Mittelstimme in die Oberstimme wandert, wozu Honegger dann in der Bass-Stimme kontrapunktische Linien entwirft. Die rhythmische Bewegung in diesem immer weiter geführten Verfahren bleibt stoisch, steigert sich lediglich im Finale in einen Toccatenhaft freien Abschnitt, der auf einer Fermate endet. Das wäre bei Bach ganz klar der Doppelpunkt vor der Fuge. Ist es bei Honegger auch. Das Fugenthema ist jetzt wieder b-a-c-h wieder in gewaltigen Sprünge gespreizt. Das eingestrichene b springt zum kleinen a runter - ein Nonensprung - und dann zum zweigestrichenen c wieder hoch, eine Duodezime, wieder runter zu h, erneut ein Nonensprung. Klingt seltsam atonal. Ist aber gezähmt in schreitenden Achteln, als wäre es ein Fugenthema. Ist es ja auch. Der nächste Themen-Einsatz kommt dann auch regelkonform eine Quinte höher. So hat das in einer Fuge zu sein. Es klingt also irgendwie nach Bach! Und ist doch kein Bach.

Allenfalls ein Bach à la Honegger. *Prelude-Arioso-Fughette sur le nom de Bach*, ursprünglich für Klavier, hier orchestriert für Kammerorchester.

Musik 2.2

Arthur Honegger: *Prélude-Arioso-Fughette sur le nom de Bach*

Rheinisches Kammerorchester

Leitung: Mauricio Kagel

WDR 6125345104.001.001

Länge: 5'46

„Ich habe eine vielleicht übertriebene Neigung für polyphone Kompliziertheit. Mein großes Vorbild ist Johann Sebastian Bach“, das hat Arthur Honegger in einem Gespräch über Beruf und Handwerk des Komponisten einem Musikjournalisten einmal bekannt (Bernard Gavoty). Weiter ausgeführt hat er dieses Statement nicht. Aber dieses *Prelude-Arioso-Fughette sur le nom de Bach* hat er komponiert. Hier gespielt vom Rheinischen Kammerorchester unter der Leitung von Mauricio Kagel. Eine historische Aufnahme von 1960.

Und damit ist Kagel auf dem Platz! „Nicht alle Musiker glauben an Gott, aber alle glauben an Bach!“ Das hat der argentinisch-deutsche Komponist, Musiktheatermacher und musikalische Quergeist immer wieder betont.

Bachs Musik hat Kagel auch einige Male ins Zentrum seines eigenen Schaffens gestellt. In seiner *Sankt Bach Passion*, sogar Bach zum Opfer von Unverstand und Genie-verachtenden Lebens-Umstände gemacht.

Ganz anders sein Chorbuch von 1978. Da hat Kagel in 53 Chorwerken auf Choräle von Bach Bezug genommen. Kagel ging es nicht um eine Stoffplünderung des Bachfundus. Über Bachs musikalisch formulierte Glaubenssätze hinweg wirft er eigene Glaubensfragen auf und meldet vielleicht sogar hier und da Gotteszweifel an. Und vor allem stellt er die blinde Bach-Euphorie in Frage. Den Bach-Hype, den er so ein bisschen unterwandert. In seiner typisch querständigen Art natürlich. Der Chor spricht, ruft und pfeift sogar.

Das Chorwerk Ruhr hat bei der Ruhrtriennale eine Auswahl aus Kagels Bearbeitungen hier und da mit den originalen Chorälen konfrontiert. Es begleitet ein Harmonium oder ein Klavier.

Musikblock 2.3

Johann Sebastian Bach / Mauricio Kagel: Wer nur den lieben Gott lässt walten; In allen meinen Taten; Vater unser im Himmelreich; Ach Gott und Herr

Chorwerk Ruhr

Christopher Schnackertz, Klavier und Christoph Lehmann, Orgelpositiv und Harmonium

Leitung: Florian Helgarth

WDR 6999688946.001.001; 6999688945.001.001; 6999688942.001.00; 6999688941.001.001;

Länge insgesamt: 1'20; 0'59; 1'15; 0'54

Zum Schluss der Bachchoral *Ach Gott und Herr* zunächst gepfiffen als Reaktion auf die Bearbeitung desselben Bachchorals von Mauricio Kagel zuvor. Eine Auswahl aus Kagels Chorbuch mit Choralbearbeitungen von 1978 stellten vor:

Chorwerk Ruhr, Christopher Schnackertz, Klavier, und Christoph Lehmann, Harmonium, unter der Leitung von Florian Helgarth, künstlerischer Leiter von Chorwerk Ruhr.

Sie hörten Ausschnitte eines Konzerts von der Ruhrtriennale 2018 anlässlich des 10. Todestages des argentinisch-deutschen Komponisten Mauricio Kagel. Er war ein großer Bachverehrer.

Sie sind bei der SWR2 Musikstunde heute mit Sabine Weber.

Musik 2.4

Johann Sebastian Bach: Badinerie

The Swingle Singers

M0651849 012

Länge: 1'17

Als diese Nummer in einer französischen Fernsehshow über die Bildschirme flimmert ist alles aus dem Häuschen. Christiane Legrand steht als Frontsängerin vor den Swingle Singers und scattet die Flötenstimme der *Badinerie*, letzter Satz aus der *h-Moll Orchestersuite* von Johann Sebastian Bach. Die Sängerinnen stehen züchtig mit Nylons und Knielangen schwarzen Kleidern auf einem weißglänzenden Podest. Die Männer tragen Koteletten und dicken Brillengestelle. Das Publikum sitzt locker auf Flokatiteppichen. So war das Anfang der 1970er. Und da waren die Swingle Singers schon berühmt. Der Mann, der Christiane Legrand vorstellt ist übrigens Michel Legrand, Jazzpianist, Christianes Bruder, und ein vielfach ausgezeichnete Filmkomponist.

Christiane Legrand, 2011 verstorben, ist auch ohne Oscar für viele bis auf den heutigen Tag eine Legende geblieben. Klassisch ausgebildet, sie hat Klavier studiert, tritt sie Anfang der 50er erst mit dem Jazzorchester ihres Bruders auf. Dann ist sie Gründungsmitglied der Swingle Singers, die sich 1962 formieren. Den Leiter und Namensgeber Ward Swingle – er heißt mit Nachnamen wirklich Swingle - hat sie als Arrangeur ihres Bruders kennen gelernt. Die zündende Idee ist instrumentale Musik von Bach zu singen. Ohne Text, das geht mit Scatgesang, also auf Silben. Damit ist die künstlerische Intention der Swingle Singers eigentlich schon beschrieben. Begleitet werden sie lediglich von einem Kontrabassisten und einem Schlagzeuger – immer mit wischenden Besen...

Musik 2.5

Johann Sebastian Bach: Contrapunctus Nr. 9 aus der Kunst der Fuge BWV 1080

The Swingle Singers

Pierre Michelot, Kontrabass und Gus Wallez, Schlagzeug

Leitung: Single Ward

542552 - PHILIPS

Länge: 2'16

Atemberaubend leicht und swingig. 1962 aufgenommen mit den Swingle Singers, einem Gesangs-Oktett - vier Männer und Frauen - mit der Frontsängerin Christiane Legrand, Pierre Michelot, Kontrabass, und Gus Wallez, Schlagzeug. Die Arrangements macht immer Ward Swingle, der als Tenor mitsingt.

1962 hat der US-Amerikaner Ward Swingle die Formation in Frankreich so nebenbei gegründet. Er studiert in der Meisterklasse von Walter Gieseking Klavier und verdient sich als Korrepetitor Geld. Einige der Swingle Singers kennen sich schon, denn sie sind ein Background-Chor für Studioaufnahmen. Singen ahh und ohh hinter Charles Aznavour oder Édith Piaf. Dann suchen sie neue Herausforderungen und treffen sich mal einfach so zum Vom-Blattsingen des Wohltemperierten Klaviers. Alle zukünftigen Swingles stecken in einer klassischen Ausbildung, studieren Klavier und Gesang, stammen wie Christiane aus musikalischen Familien.

Ein Manager vom Label Philips hat dann die zündende Idee: Jazz und Bach. Die erste Single kommt mit dem eben gehörten *Contrapunctus 9* aus Bachs *Kunst der Fuge* raus. Das bleibt in Frankreich ohne viel Resonanz. Dann schickt jemand die Single-CD in die USA zu einer Radiostation. Und schon stürmen die Swingle Singers die Hitlisten. Die französischen Swingles lösen sich übrigens 1972 auf, Ward gründet in England die Swingles II, die allerdings nicht mehr mit Bach Furore machen. Heute gibt es immer noch Swingles in den USA. Mit Klassik haben die gar nichts mehr im Sinn.

Um den Bach-Impuls geht es heute. Werke von Bach neu bearbeitet. Und jetzt um die ungewöhnliche Gegenüberstellung und ungeahnte Verbindung zwischen Bach und dem Tango.

Astor Piazzolla war mit seinem Bandoneon bereits ein aktiver Tango-Musiker in seinem Heimatland Argentinien, als der Wunsch aufkeimt, solider klassischer Komponist zu werden. Er studiert bei Alberto Ginastera am Konservatorium in Buenos Aires, der ihn mit Johann Sebastian Bach vertraut macht. Und der strenge Kontrapunkt fasziniert den Meister des lasziven anrühigen Tangos sofort. Piazzolla erkennt in der Technik, mehrere Stimmen gleichberechtigt zu verwenden, eine Steigerung im Ausdruck. Neben harmonischen Einflüssen aus dem Jazz und dem rhythmischen Esprit des Tangos entwickelt Piazzolla den Kontrapunkt zum Stilmittel seiner neuen Tangos. Der *Tango Nuevo* entspricht ganz und gar nicht mehr der einstigen Bordellmusik, die frivoler Leidenschaft frönt. Die Strenge des dichten Satzes ist eine neue Qualität, die in der Gegenüberstellung von Werken aus der *Kunst der Fuge* und dem wohltemperierten Klavier sogar diese neu leuchten lassen. So die Konzertidee des Artemis-Quartett, für die Fridemann Weigle, Viola, und Eckard Runge, Cellist arrangiert haben.

Musik 2.6

Johann Sebastian Bach/ Astor Piazzolla: Präludium e-Moll WK 1 und Muerte del Angel 1 (Fuga-Movido)

Artemis Quartett

M0331312

Länge: 3'57

Da sind wir schon im nächsten Bachpräludium. Das Artemis-Quartett hat 2013 ein Programm aus Bachs *Wohl Temperierten Klavier* und der *Angel-Serie* Astor Piazzollas zusammengestellt, das von SWR2 mitgeschnitten wurde. Sie hörten einen Ausschnitt mit dem *Präludium e-Moll WK 1* und *Muerte del Angel 1 / Fuga-Movido*.

Bachs Passionsoratorien sind unantastbar. Vladimir Ivanoff vom Ensemble Sarband, der historische Aufführungspraxis mit lebendigen Traditionen des Mittelmeerraums verbindet, greift dennoch zu. Die katastrophale Situation im Nahen Osten ist ihm durch die Musiker präsent, mit denen er zusammenarbeitet. Und mit diesen Musikern entwickelt er eine arabische Passion. Für klassisch ausgebildete arabische Musiker. Zwei Jazzsaxophonisten und das Modern String Quartett sind auch noch mit dabei. Bei dieser Nummer steht die Sängerin Fadia el-Hage aus Beirut im Zentrum.

Musik 2.7

Johann Sebastian Bach / Ensemble Sarband: Erbarme Dich

Ensemble Sarband

Leitung: Vladimir Ivanoff

JARO 4294-2

Länge: 7'10

Die Erbarme Dich Arie aus der Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach, interpretiert von der libanesischen Sängerin Fadia el-Hage in arabischer Sprache. Die obligate Violine hat Mohammed Ali Hashim aus Bagdad übernommen und auch einige für seine Heimat typischen Glissando-Spielweisen hinein genommen, sodass die Violine fast wie eine Kementscha geklungen hat. Die *Arabische Passion* mit Ensemble Sarband ist 2009 bei JARO-Medien herausgekommen. Das auch Erwähnung verdient. Es ist ein besonderes deutsches Label, weil es in diesem Jahr sein 40. Firmenjubiläum feiert. Damit eines der ältesten Labels Deutschlands, das noch immer in Gründungshand ist.

Eben war es gefühlig, jetzt wird es analytisch. David Cope ist ein Wissenschaftler und Musiker aus San Francisco, den künstliche Intelligenz interessiert und der 1981 den *Algorithmic Composer*, also ein Computerprogramm entwickelt hat, das mit Hilfe von Stil-Algorithmen aufgrund einer eingespeisten Datenbank mit Werken eines Komponisten komponiert oder kombiniert. Im Jahr 2000 hat er dieser Art ein virtuelles Bach Konzert komponieren lassen, ein brandenburgisches Konzert und eine Suite für Violoncello, aus der wir die Gigue hören.

Musik 2.8

David Cope: Gigue aus der virtuellen Suite für Violoncello

Amy Brodo, Violoncello

CRC 2619

Länge: 2'38

Amy Brodo, Violoncello, mit einem Satz aus der virtuell komponierten Cello-Suite mittels *Algorithmic Composer* generiert aus den Cellosuiten von Johann Sebastian Bach. Das Computer-Programm hat der Musikwissenschaftler David Cope entwickelt und sich auch als „Recombinant Music Composition Algorithm and Method of Using the Same“ patentieren lassen. Über das Komponieren mit dem Computer hat der US Amerikaner einige Bücher verfasst. Er hat bis zu seiner Emeritierung an der University of California Santa Cruz gelehrt.

Ob die PC-Komposition ein Gewinn für das Bach'sche Oeuvre ist, diese Entscheidung überlasse ich Ihnen. Inzwischen gibt es auch ganz aktuell neue recomposed Cellosuiten mit Synthesizer - für den soft-modus bearbeitet...

Unser Bach-Impuls-Finale gehört dem brasilianischen Komponisten Heitor Villa-Lobos und jetzt acht Cellisten. Das Bach-Konzept von Villa-Lobos ist ein Gewinn für Brasilien. Das lateinamerikanische Rezept einer Gegenüberstellung von Bach mit argentinischem Tango wird jetzt durch einen auskomponierten Bach-Brasilien Versuch ergänzt.

Die *Bachianas Brasileiras* für verschiedene Besetzungen haben Villa-Lobos als Komponisten bis heute nicht nur unsterblich gemacht. 1959 ist er in Rio de Janeiro verstorben. Er hat auch Bach und brasilianische Volksmusik in einer Synthese aufgehen lassen.

Natürlich war Villa-Lobos geprägt von der klassischen Mitteleuropäischen Tradition, er hat Cello zu spielen gelernt. Und ist sogar in den 1920ern nach Paris gegangen, um die Kultur dort kennen zu lernen und mischt sich unter die Musikavantgarde von Strawinsky bis Poulenc. Nachdem er zurückkommt, ist es ihm ein Bedürfnis, die brasilianische Volksmusik aufzuwerten. Und er erfindet den Begriff 'Bachiana'. Stilanleihen bei Bach bringt er mit brasilianischen Volksmelodien oder heißen Tanzrhythmen zusammen. Jede der neun Bachianas hat eine andere Besetzung. Das fünfte beginnt mit einer Vokalise, ist also mit Gesang. Die Celli fügen eine barocke Form hinzu, eine Passacaglia mit immer gleichem Bass. Ein Cello darf die Gesangsstimme verdoppeln. Im schnellen Mittelteil singt der Sopran Verse von Ruth Corêa. Die Dichterin schwärmt sehnsüchtig vom Glanz des Mondes in der Nacht. Die Vokalise ist Ausdruck davon.

Das wars für heute. Morgen werden mittelalterliche Minnesänger von Romantikern neu bearbeitet und Schubert und Schumann von zeitgenössischen Komponisten in Szene gesetzt. Ich bin SW. Bis morgen, so Sie mögen!

Musik 2.9

Heitor Villa-Lobos: Aria (Cantilena) aus: Bachiana Brasileiras Nr. 5

Die Cellisten der Berliner Philharmoniker

Juliane Banse, Sopran

WDR 5081850 01-A-007

Länge: 6'22
